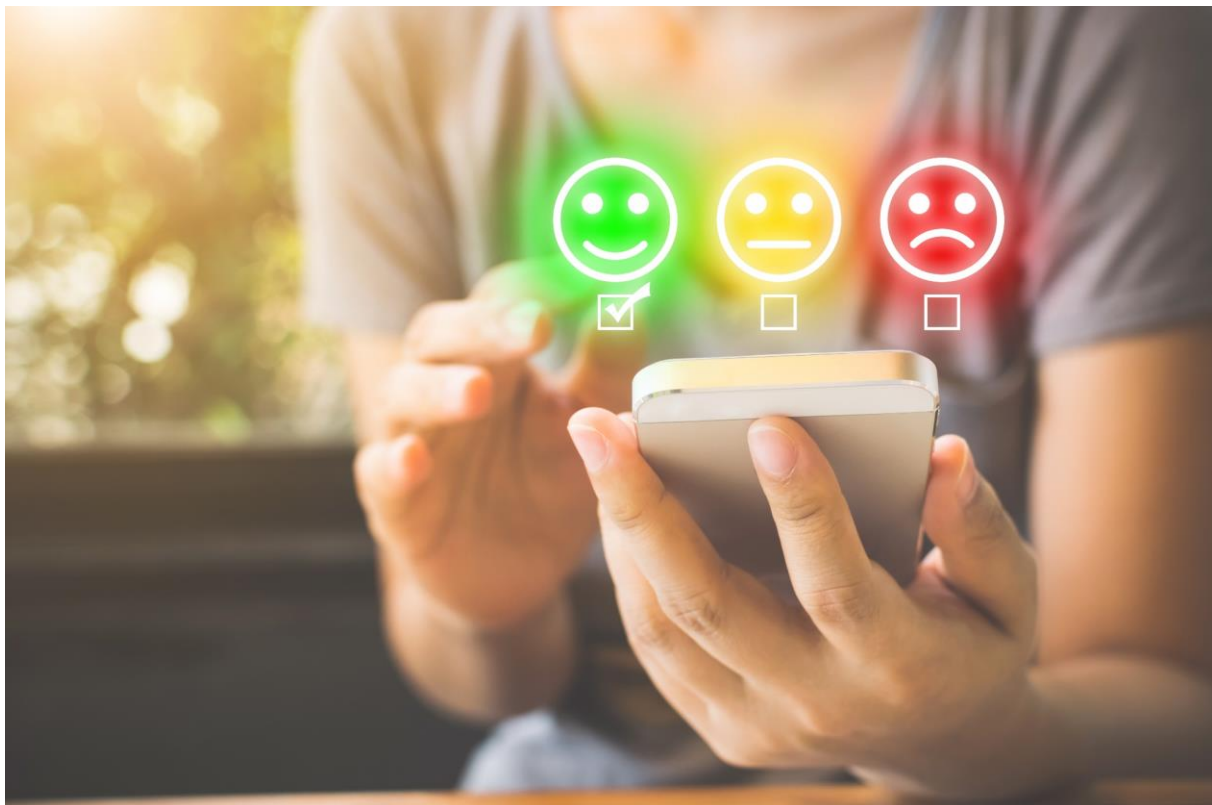


Zukunftsregion Digitale Gesundheit (ZDG)

Testung digitaler Versorgungsangebote im Pflegealltag

Organisation der informellen Versorgung

Stand 30.11.2022



© iStock-marchmeena29

Inhaltsverzeichnis

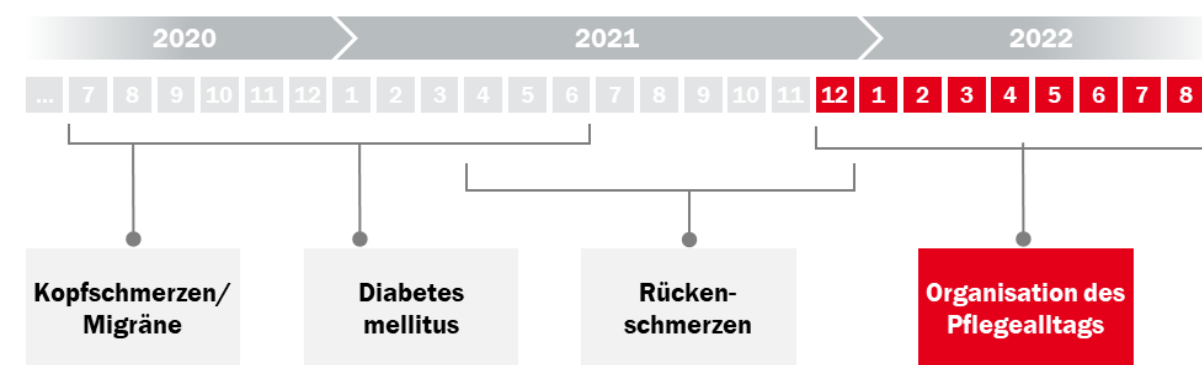
1	Zukunftsregion Digitale Gesundheit	1
2	Wissenschaftliche Begleitung	2
3	Testung von Apps zur Organisation des Pflegealltags	3
3.1	Digitale Versorgungsangebote der ZDG	3
3.2	Nutzerinnen und Nutzer der ZDG-Apps	4
3.2.1	Ansprache und Motivation	4
3.2.2	Allgemeine Charakteristika	7
3.2.3	Unterstützungssituation	9
3.3	Nutzung der Apps in der informellen Pflege	11
3.3.1	Anzahl ausgegebene und eingelöste Freischaltcodes	11
3.3.2	Nutzung der Apps im Pflegealltag	12
3.3.3	Inanspruchnahme von Support	16
3.4	Mehrwert und Rückmeldungen zur Testung	16
3.4.1	Vorteile durch die App-Nutzung	16
3.4.2	Feedback zur ZDG	18
3.4.3	Digitale Unterstützung für pflegende Angehörige	19
4	Zusammenfassung und Fazit	22
	Impressum	X

1 Zukunftsregion Digitale Gesundheit

Die Zukunftsregion Digitale Gesundheit Berlin-Brandenburg (ZDG) ist eine bis Ende 2022 angelegte Initiative des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG). Diese hat das Ziel, mit verschiedenen Teilprojekten die Einbindung digitaler Innovationen in die Gesundheitsversorgung zu unterstützen und deren Mehrwert erfahrbar und sichtbar zu machen. Ein Schwerpunkt der ZDG liegt auf der Testung sogenannter digitaler Versorgungsangebote (DiVAs). Bei DiVAs handelt es sich um digitale Lösungen, die in der Regel in Form von Apps genutzt werden können und die dem Erhalt oder der Wiederherstellung des Gesundheitszustands durch Prävention, Diagnostik, Therapie oder Krankheitsbegleitung dienen.¹ Als zentrale Anlaufstelle für die DiVA-Testungen fungiert die ZDG-Geschäftsstelle. Sie sorgt in Abstimmung mit dem BMG für die Gewinnung der Teilnehmenden, organisiert Schulungen zu den digitalen Lösungen und verantwortet die Öffentlichkeitsarbeit.

Die ersten wissenschaftlich begleiteten DiVA-Testungen starteten im Juli 2020 in den beiden Indikationsbereichen Diabetes mellitus und Kopfschmerzen/Migräne. Ein Jahr lang erprobten Ärztinnen und Ärzte mit ihren Patientinnen und Patienten unterschiedliche App- bzw. Web-Anwendungen. Von März bis einschließlich Dezember 2021 erfolgte eine weitere Testung im Bereich Rückenschmerzen in Zusammenarbeit mit Physiotherapeutinnen und -therapeuten.² Die abschließende DiVA-Testung zwischen Dezember 2021 und August 2022 beschäftigte sich mit dem Thema Organisation des Pflegealltags und wurde gemeinsam mit pflegenden Angehörigen und Menschen mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf umgesetzt. Die Ergebnisse dieser Testung sind Gegenstand des vorliegenden Berichts (Abbildung 1).

Abbildung 1: Wissenschaftlich begleitete Testungen digitaler Versorgungsangebote in der ZDG



Eigene Darstellung.

© Prognos 2022

¹ Nicht zu verwechseln sind die ZDG-DiVAs mit den digitalen Gesundheitsanwendungen (DiGAs). DiGAs sind digitale Anwendungen, die in einem speziellen DiGA-Verzeichnis gelistet werden und dafür ein Bewertungsverfahren beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) erfolgreich durchlaufen haben. Digitale Anwendungen im DiGA-Verzeichnis werden von den Krankenkassen erstattet.

² Die Testungsberichte Diabetes mellitus, Kopfschmerzen/Migräne und Rückenschmerzen finden sich unter: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/zukunftsregion-digitale-gesundheit/interviews-und-ergebnisse.html> (abgerufen am 16.11.2022).

2 Wissenschaftliche Begleitung

Die Testung im Bereich der Organisation des Pflegealltags wurde von Prognos wissenschaftlich begleitet. Um Erkenntnisse über die Nutzung in der Versorgung sowie die Umsetzungshürden und Erfolgsfaktoren für die Implementierung und Akzeptanz digitaler Anwendungen zu identifizieren, waren folgende Fragestellungen handlungsleitend:

- Wie wird die Umsetzung gestaltet und welche Akzeptanz erfahren die ZDG-DIVAs?
- Wie hat sich die Organisation des Pflegealltags durch den Einsatz der ZDG-DIVAs verändert?
- Wie kann die nachhaltige Integration digitaler Anwendungen in die (informelle) Versorgung besser gelingen?

Kern des Untersuchungsdesigns waren regelmäßige Online-Befragungen der Nutzerinnen und Nutzer der DiVAs sowie flankierende Fachgespräche und Workshops mit relevanten Akteurinnen und Akteuren. Das Vorgehen wird nachfolgend zusammengefasst dargestellt.

Methodisches Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung

Online-Befragungen

Die Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer der Apps wurde mittels quartalsweisen Online-Befragungen erfasst. Insgesamt wurden im Testungszeitraum drei Befragungen durchgeführt (Anfangs-, Zwischen- und Abschlussbefragung). Die Online-Fragebögen wurden von Prognos unter Berücksichtigung der gültigen Datenschutzstandards entwickelt und mit dem BMG und der ZDG-Geschäftsstelle abgestimmt. Die Ergebnisse wurden so ausgewertet, dass keine Rückschlüsse auf einzelne Personen möglich sind.

Der Rücklauf lag im Rahmen der Anfangs- und Zwischenbefragung bei je 50 Prozent aller an der Testung Teilnehmenden. Nach dem dritten und letzten Testungsquartal bei 27 Prozent. Hierbei ist zu beachten, dass jeweils alle Teilnehmenden, unabhängig davon, ob diese eine ZDG-App nutzten, eingeladen wurden.

Fachgespräche

Die Ergebnisse der Befragungen wurden durch vier Fachgespräche ergänzt. In die leitfadengestützten Fachgespräche wurden sowohl zwei an der ZDG-Testung teilnehmende pflegende Angehörige als auch die beiden DiVA-Anbieter eingebunden.

Fokusgruppe

In einer Fokusgruppe zum Ende der Testung wurden unter Beteiligung von zwei pflegenden Angehörigen, jeweils einem Vertreter des BMG und der ZDG-Geschäftsstelle die Erwartungen an die Testungen mit den tatsächlichen Erfahrungen verglichen und digitale Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich der informellen Pflege diskutiert.

3 Testung von Apps zur Organisation des Pflegealltags

Für die Testung im Bereich Pflege konnte die ZDG-Geschäftsstelle insgesamt 208 Teilnehmende aus ganz Deutschland gewinnen. Dabei handelte es sich vor allem um pflegende Angehörige. Aber auch Menschen mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf informierten sich über die Testung und nahmen an ihr teil. Die Teilnehmenden erhielten von der ZDG-Geschäftsstelle Freischaltcodes, die eine einjährige kostenlose Nutzung eines oder beider ZDG-DiVA ermöglichen. Insgesamt wurden 137 Freischaltcodes eingelöst. Während der Testung wurden die pflegenden Angehörigen³ bzw. die Pflegebedürftigen in regelmäßigen Abständen befragt. Für die Teilnahme an den Umfragen erhielten die Befragten eine Aufwandsentschädigung von 20 Euro.






3.1 Digitale Versorgungsangebote der ZDG

Für die Testung kamen zwei Apps zum Einsatz: *NUI* und *Family Cockpit*. Die beiden Apps wurden vom BMG über ein Vergabeverfahren für die Testung ausgewählt. Die Apps sollen insbesondere pflegende Angehörige bei der Organisation des Pflegealltags und den damit einhergehenden vielfältigen Aufgaben unterstützen und entlasten. Dabei steht der Abstimmungsbedarf im eigenen Haushalt sowie insbesondere bei räumlichen Distanzen im Fokus. Häufig wird die informelle Pflege von Einzelpersonen verantwortet. Durch die Apps sollen diese Person unterstützt und Aufgaben und Verantwortlichkeiten auf mehrere Schultern verteilt werden.

Im Zentrum steht bei beiden Apps die Organisation des Pflegealltags durch einen Kalender, d. h. einen Pflege- bzw. Terminplaner, in dem die an der Pflege beteiligten Personen Termine und Aufgaben anlegen sowie diese bestimmten Personen zuordnen können. Damit die Pflege nicht von einer hauptverantwortlichen Person allein geschultert werden muss, können bei beiden Anwendungen zusätzliche Personen zur „Gruppe“ hinzugefügt werden; bei *Family Cockpit* bis zu zehn Personen und bei *NUI* unbegrenzt viele. Während *Family Cockpit* den Fokus auf Funktionen zur Organisation der Pflegesituation legt (z. B. Pinnwand, Adressbuch), bietet *NUI* zusätzlich einen Ratgeber mit Informationen zu Pflege Themen und die Möglichkeit, Fragen von einem Chatbot bzw. im Live-Chat mit einer Fachperson beantwortet zu bekommen (Abbildung 2).

³ Hierunter könnten auch pflegende Zugehörige fallen, die nicht familiär mit der pflegebedürftigen Person verbunden sind.

Abbildung 2: Digitale Versorgungsangebote der ZDG zur Organisation des Pflegealltags

Anwendungen	NUI	Family Cockpit
 Anbieter	Nui Care GmbH	ALL ABOUT FAMILY GmbH
 Zertifikate	zertifiziert nach ePrivacyseal EU	keine
 Beschreibung	Die Apps bieten pflegenden Angehörigen und Pflegebedürftigen Unterstützung bei der Organisation des Pflegealltags. Mehrere Personen können die Anwendungen gemeinsam nutzen (= Gruppe). In den Anwendungen können über einen Kalender Termine und Aufgaben angelegt und unter den Beteiligten aufgeteilt werden. Die Gruppe kann über die App Nachrichten und Informationen austauschen.	
 Zielgruppe	Pflegende Angehörige und Pflegebedürftige ab 18 Jahren, die ein Smartphone oder Tablet (Android, iOS) bzw. einen PC besitzen.	
 Funktionen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Kalender ✓ Ratgeber und Informationsbereich ✓ Chat für die Gruppe ✓ Chatbot/ Live Chat mit Pflegeexpertin ✓ Notizen zum Befinden ✓ Forum für pflegende Angehörige* 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Kalender ✓ Pinnwand für Infos auf einen Blick ✓ Aufgaben- und Einkaufslisten ✓ Adressbuch und Notfallnummern ✓ Notizen

* Das Forum für pflegende Angehörige wurde von NUI erst im Verlauf der Testung in die App integriert. In den Online-Befragungen findet es aus diesem Grund noch keine Berücksichtigung.

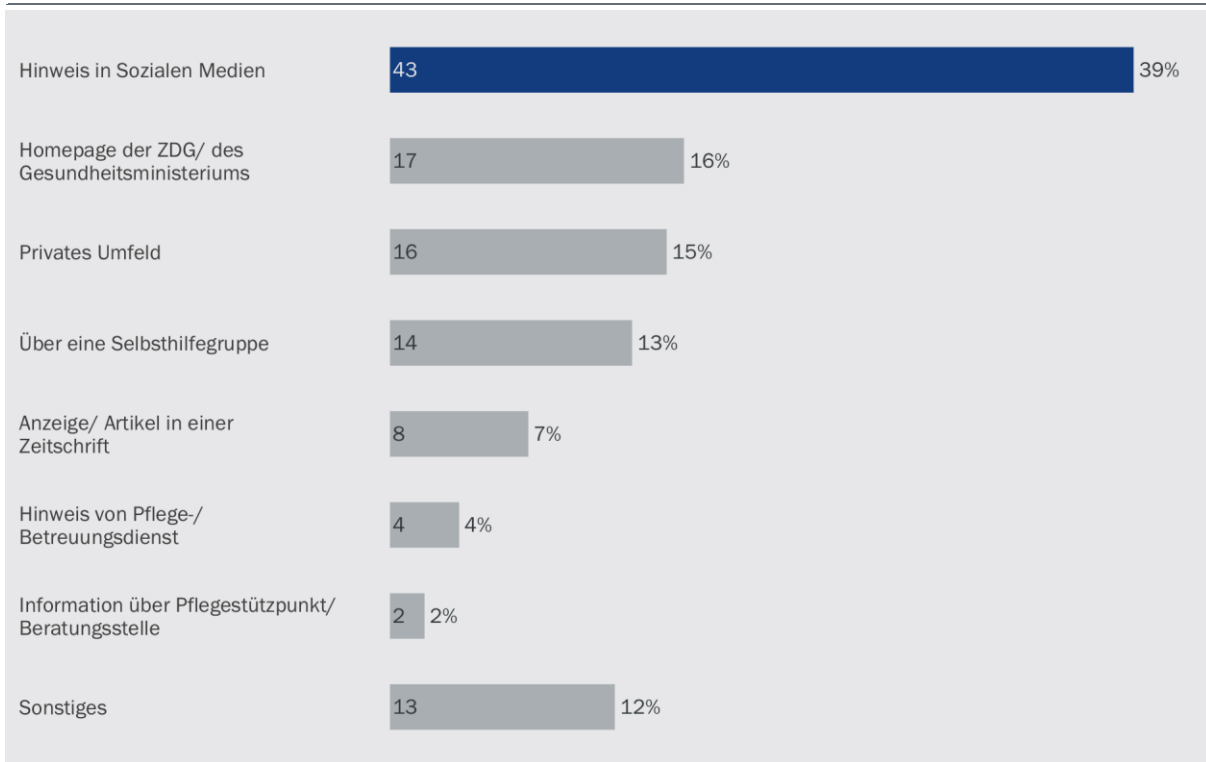
3.2 Nutzerinnen und Nutzer der ZDG-Apps

3.2.1 Ansprache und Motivation

Für die Ansprache von pflegenden Angehörigen bzw. Menschen mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf wurden von der ZDG-Geschäftsstelle verschiedene Kanäle und Medien genutzt. Die Resonanz darauf war unterschiedlich: Die meisten Teilnehmenden der ZDG-Testung wurden über Hinweise in den sozialen Medien auf die Testung aufmerksam. Aber auch die Webseiten der ZDG und des BMG sowie das private Umfeld der Teilnehmenden und Selbsthilfegruppen zeigten sich als wirksame Kanäle für die Ansprache. Anzeigen bzw. Artikel in Zeitschriften, Pflege- und Betreuungsdiensten sowie Informationen über Pflegestützpunkte oder Beratungsstellen waren weniger relevant. Andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind zudem über die eigene Arbeitsstelle oder Vereine auf die Testung aufmerksam geworden (Abbildung 3).

Abbildung 3: Wie sind Sie auf die Testung aufmerksam geworden?

Anteil der Nennungen, Mehrfachantworten möglich (n = 109, N = 109)



Antworten „Sonstiges“ (ausgewählt): Newsletter; durch meine Arbeit; Verein für pflegende Angehörige; Facebook-Gruppe für pflegende Angehörige; auf der Homepage der App *Family Cockpit*; als Pflegeberaterin/-berater auf Infosuche; Regionalbüro Demenz.

In den Fachgesprächen berichteten die App-Anbieter, dass neben dem Kanal bzw. Medium insbesondere der Zeitpunkt der Ansprache relevant ist. Gerade zu Beginn einer Pflegesituation können die Apps nach Aussage der Anbieter zu einer besseren Organisation des Pflegealltags beitragen. Jedoch gelingt die Ansprache der Zielgruppe zu diesem Zeitpunkt weniger gut. Pflegende Angehörige müssen in der Regel eigenständig aktiv werden, Informationen suchen und Unterstützungsmöglichkeiten recherchieren, um von digitalen Möglichkeiten zu erfahren. Eine pflegende Angehörige gab diesbezüglich an, dass sie durch die ZDG erstmalig während ihrer langjährigen Tätigkeit als pflegende Angehörige auf ein digitales Angebot aufmerksam gemacht wurde.

Eindrücke aus den Fachgesprächen

- Die App bringt am meisten Mehrwert, wenn sie so früh wie möglich in die Pflegesituation integriert wird. Wir merken aber, dass es schwierig ist, Personen zu diesem Zeitpunkt zu erreichen, da die Personen bei einem plötzlichen Pflegebeginn mit der Situation oft überfordert sind oder sich zu Beginn noch gar nicht als pflegende Angehörige sehen. (App-Anbieter)
- Ich habe über einen Newsletter für pflegende Angehörige von der ZDG-Testung erfahren. Das war das erste Mal, dass ich von so einem Angebot für pflegende Angehörige gehört habe. Von Beratungsstellen, Ärztinnen und Ärzten oder an Infoabenden wurden mir nie digitale Lösungen empfohlen oder gezeigt. (Pflegerische Angehörige)

Motivation und Erwartungen

In den Fachgesprächen berichteten pflegende Angehörige von ihrer Hoffnung, durch die digitale Unterstützung Zeit und Aufwand in der informellen Versorgung zu reduzieren. Von digitalen Anwendungen wie den ZDG-Apps erhofften sich die Angehörigen, dass Stress reduziert wird und die Belastung, die mit der informellen Pflege einhergeht, gemindert werden kann.

Eindrücke aus den Fachgesprächen

- Meine Motivation zur Teilnahme war die Belastung in meiner langjährigen Pflegesituation als pflegende Angehörige und die Überzeugung, dass digitale Lösungen ein wichtiges Hilfsmittel im Pflegealltag sein können. (Pflegerische Angehörige)
- Pflegerische Angehörige nutzen oder testen digitale Anwendungen, weil sie auf der Suche nach Hilfe und Entlastung sind. (Pflegerischer Angehöriger)

Jedoch verdeutlichten die Fachgespräche auch Hürden, pflegende Angehörige an digitale Anwendungen heranzuführen. Einerseits wurden insbesondere ältere pflegende Angehörige als weniger digitalaffin eingeschätzt; eine zielgerichtete Nutzung von Apps wurde für diese Personen herausfordernd bewertet. Andererseits zeigt die persönliche Erfahrung der an den Fachgesprächen teilnehmenden pflegenden Angehörigen in der Beratung von anderen pflegenden Angehörigen, dass gerade zu Beginn der Pflegesituation die Belastung und zukünftigen Herausforderungen unterschätzt werden und die Suche nach digitaler Hilfe erst bei einer Zuspitzung der Situation erfolgt. Ist der Pflegeprozess jedoch schon koordiniert und organisiert, fällt es den Betroffenen mitunter schwer, die eingeübten Prozesse z. B. durch eine spezifische App zu ergänzen oder zu verändern.

Eindrücke aus den Fachgesprächen

- Nach meiner Erfahrung denken viele Betroffene zu Beginn der Pflegesituation, dass sie auch ohne eine digitale Lösung gut zurechtkommen können. Wenn später jedoch Hilfe benötigt wird, fehlt häufig die Energie, sich zusätzlich mit der digitalen Anwendung, d. h. Download, Einrichtung und Nutzung, auseinanderzusetzen. (Pflegerische Angehörige)
- Rund 90 Prozent der pflegenden Angehörigen, die ein Smartphone nutzen, organisieren ihre Prozesse und die Pflege mit WhatsApp. (Pflegerischer Angehöriger)

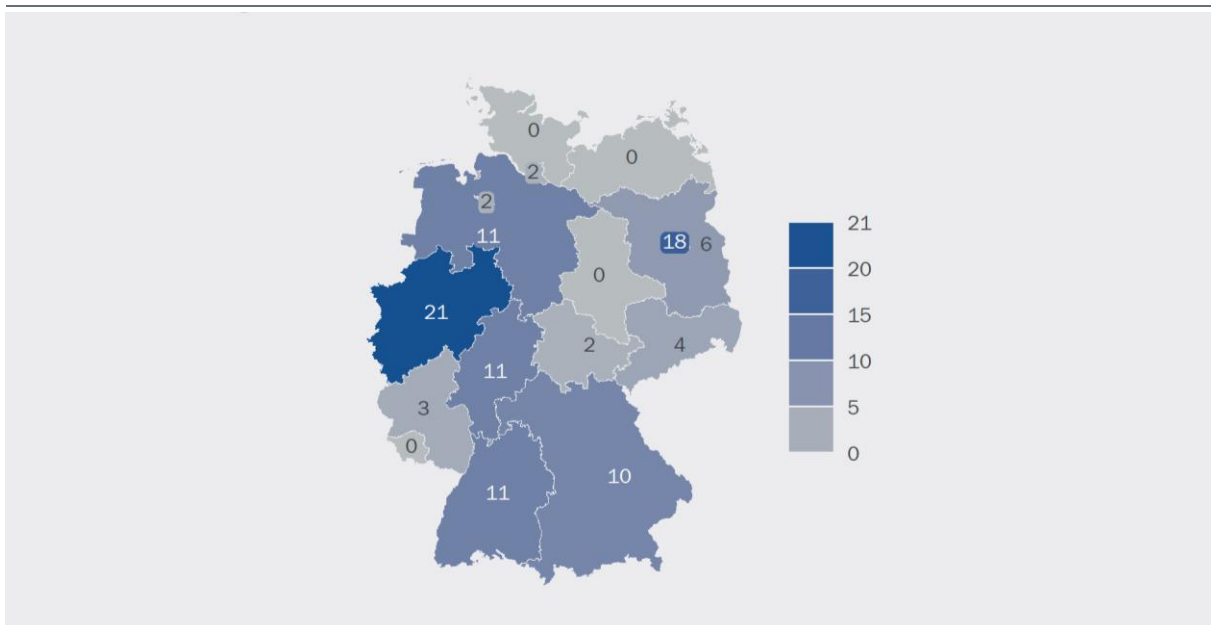
3.2.2 Allgemeine Charakteristika

An der Testung zur Organisation des Pflegealltags konnten Menschen aus ganz Deutschland teilnehmen. 24 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer lebten in der Testregion Berlin-Brandenburg. Aus den übrigen Bundesländern nahmen vor allem Menschen aus Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Bayern und Hessen teil (Abbildung 4).

Bei der deutlichen Mehrheit der Beteiligten handelt es sich um pflegende Angehörige (90 %). 10 Prozent der befragten Teilnehmenden brauchen selbst Hilfe und Unterstützung.

Abbildung 4: In welchem Bundesland leben Sie?

Anzahl der Nennungen (n = 101, N = 105)



Ergebnisse der Anfangsbefragung

© GeoBasis-DE / BKG (2020), Prognos 2022

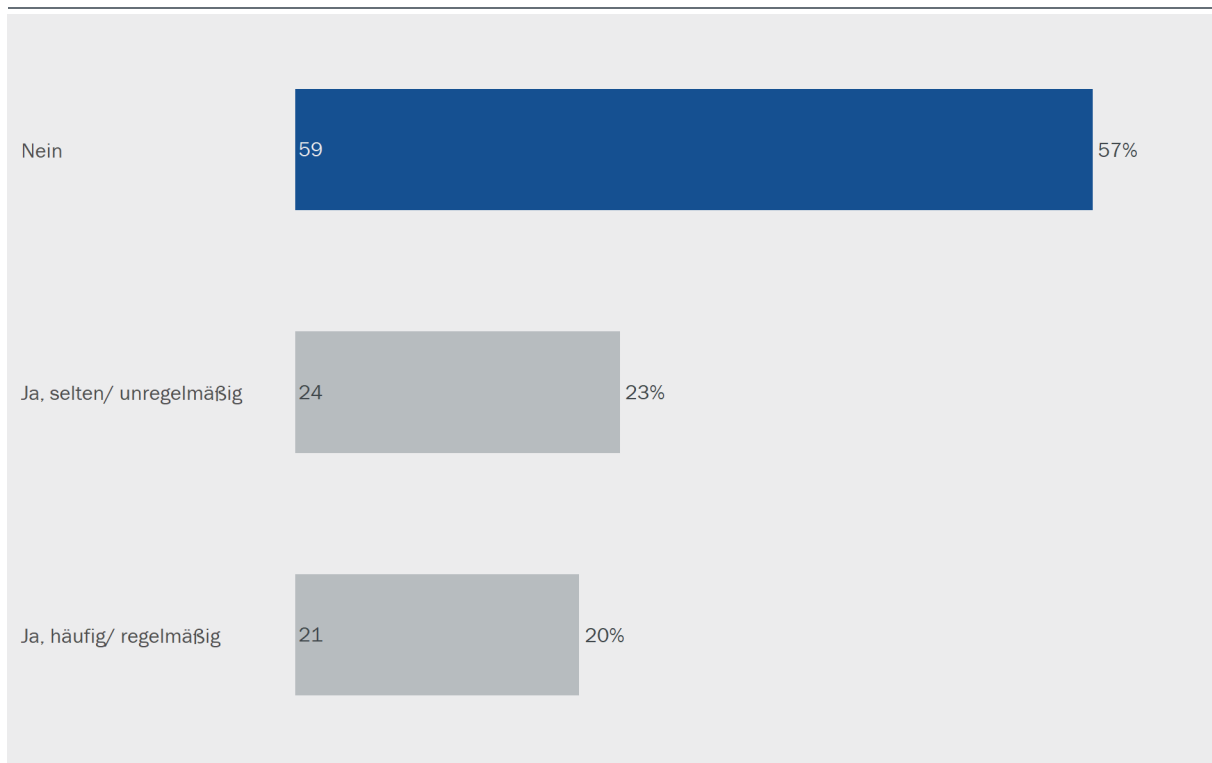
74 Prozent der beteiligten pflegenden Angehörigen waren im Alter von 30 bis 59 Jahren. Knapp jede bzw. jeder Fünfte (18 %) war zwischen 60 und 75 Jahre alt. Die Altersgruppen über 75 Jahre

und unter 30 Jahre waren nur durch einzelne Personen vertreten. An der Testung nahmen mit einem Anteil von über 81 Prozent mehr weibliche pflegende Angehörige teil. Dies bestätigt, dass Care-Arbeit weiterhin zum Großteil von Frauen übernommen wird. Bei den Menschen, die selbst Unterstützung benötigen, handelte es sich lediglich um 5 Teilnehmerinnen und 5 Teilnehmer. Die Altersverteilung gleicht der dargestellten Verteilung der pflegenden Angehörigen.

Die ZDG sprach vor allem Menschen an, die noch keine bzw. wenige Erfahrungen mit digitalen Anwendungen gemacht hatten: Vor der ZDG-Testung hatte über die Hälfte der Teilnehmenden keine Gesundheitsapp genutzt.⁴ Etwa ein Viertel der Teilnehmenden hatte eine Gesundheitsapp selten bzw. unregelmäßig genutzt. 20 Prozent hatten eine Gesundheitsapp häufig bzw. regelmäßig eingesetzt (Abbildung 5).

Abbildung 5: Haben Sie bereits vor der ZDG-Testung eine Gesundheitsapp genutzt?

Anteil der Nennungen (n = 104, N = 105)



Ergebnisse der Anfangsbefragung

© Prognos 2022

⁴ Unter Gesundheitsapps werden Anwendungen verstanden, die mit Inhalten rund um das körperliche und seelische Wohlergehen dienen (z. B. Kopfschmerzen, Schlafen, Ernährung, Meditation).

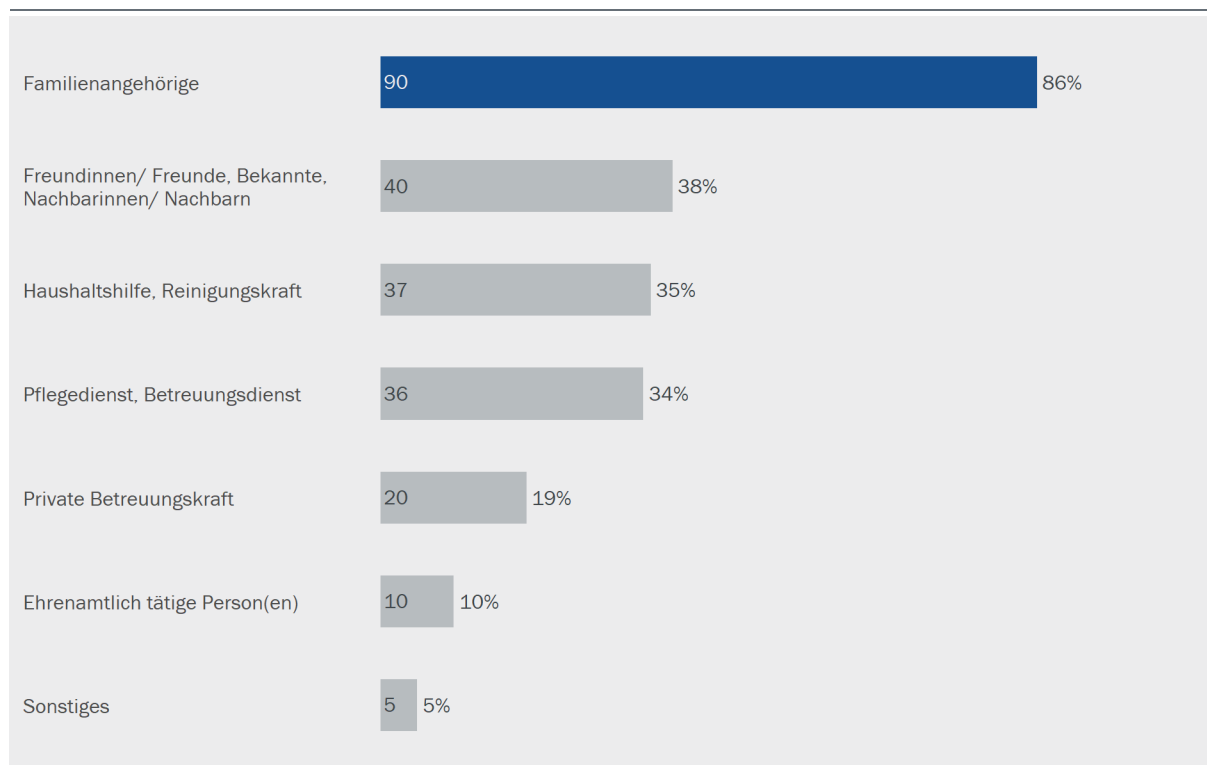
3.2.3 Unterstützungssituation

Besonders häufig unterstützten die an der Testung beteiligten Angehörigen Personen im Alter über 75 Jahre (46 %). Jedoch gab es am zweithäufigsten, mit einem Anteil von 28 Prozent, auch Unterstützungssituationen für jüngere Menschen unter 30 Jahren.

Die Online-Befragung zeigt, dass im Durchschnitt drei Personen aus dem privaten Umfeld in die Versorgung der pflegebedürftigen Person eingebunden waren. Eine Gruppe von drei oder mehr Personen stand bei 49 Prozent der Befragten zur Verfügung, in 25 Prozent der Fälle waren es zwei Personen. In 21 Prozent der Pflegesituationen war jedoch lediglich eine Person aus dem privaten Umfeld unterstützend beteiligt. Vier Menschen, die selbst Unterstützung benötigen, haben keine Angehörigen, von denen sie unterstützt werden.

Waren Akteure aus dem persönlichen Umfeld in die informelle Versorgung eingebunden, handelte es sich mit überwiegender Mehrheit um Familienangehörige (86 %). In 38 Prozent der Pflegesituationen waren Freundinnen, Freunde, Bekannte, Nachbarinnen oder Nachbarn an der Versorgung beteiligt. Eine Haushaltshilfe/ Reinigungskraft gab es in 35 Prozent und Unterstützung durch einen Pflege- oder Betreuungsdienst in 34 Prozent der Fälle. Eine private Betreuungskraft war bei 19 Prozent eingebunden, ehrenamtlich tätige Personen noch seltener (Abbildung 6).

Abbildung 6: Wer ist in die Versorgung eingebunden?
 Anteil der Nennungen, Mehrfachantworten möglich (n = 105, N = 105)



Antworten „Sonstige“ (ausgewählt): nur ich; Palliativteam; Partner/-in.

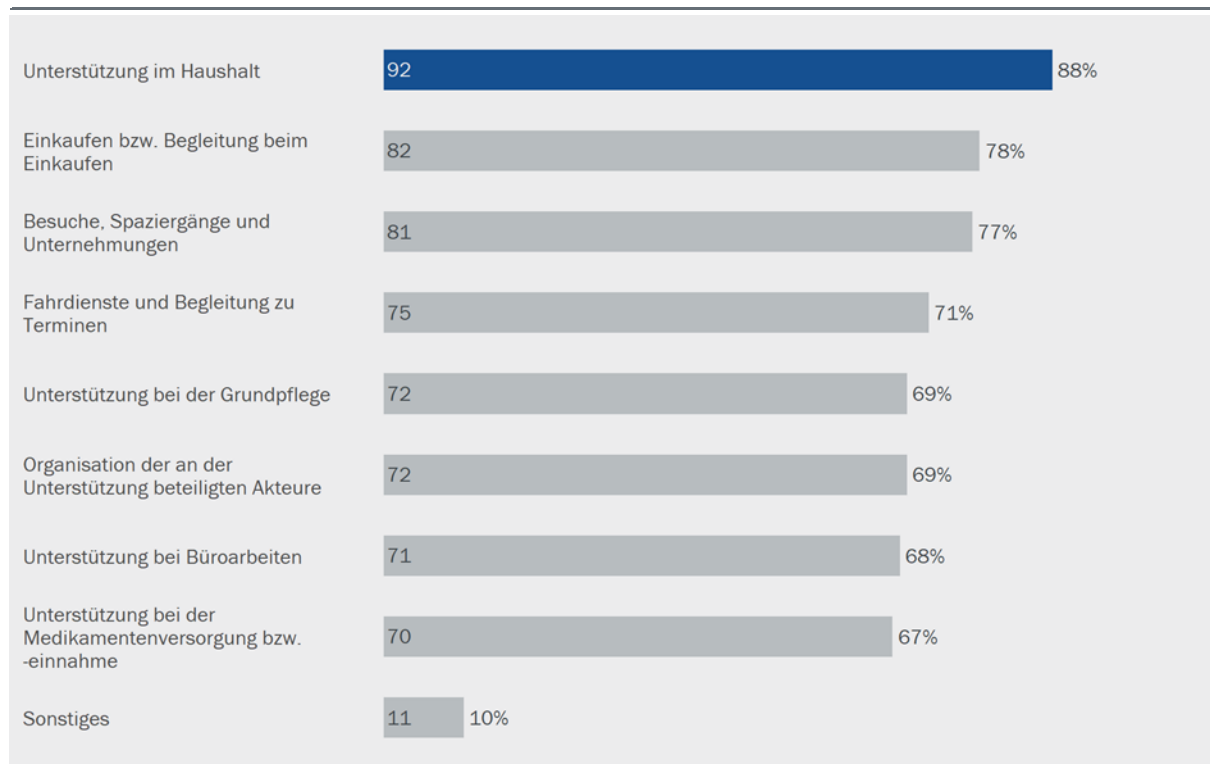
Von den pflegenden Angehörigen wohnten 44 Prozent gemeinsam mit der zu pflegenden Person in einem Haushalt. Die anderen 56 Prozent unterstützten eine Person, die nicht im gleichen Haushalt lebt.

Laut Online-Befragung wurde in 90 Prozent der Fälle ein Antrag auf Pflegeleistungen bei der Pflegekasse gestellt. Dies lässt darauf schließen, dass sich die Betroffenen bereits seit einiger Zeit in der Pflegesituation befinden. Die Tatsache, dass im Rahmen der ZDG-Testung vor allem erfahrenere pflegende Angehörige teilgenommen haben, bestätigt die Einschätzung der App-Anbieter, dass eine frühzeitige Ansprache von Betroffenen herausfordernd ist.

Am häufigsten unterstützen die pflegenden Angehörigen im Haushalt, gehen einkaufen bzw. begleiten den Einkauf, kommen zu Besuch und machen gemeinsame Spaziergänge und Unternehmungen. Auch Fahrdienste und die Begleitung zu Terminen (z. B. zu Besuchen bei Ärztinnen und Ärzten), Unterstützung bei der Grundpflege oder bei der Organisation formeller Hilfeleistungen durch Betreuungs- und Pflegedienste, bei Büroarbeiten (z. B. Beantragung von Pflegeleistungen) oder der Medikamentenversorgung und -einnahme sind häufige Aufgaben, die für Menschen mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf typischerweise erbracht werden (Abbildung 7).

Abbildung 7: Welche informelle Unterstützung wird benötigt?

Anteil der Nennungen, Mehrfachantworten möglich (n = 105, N = 105)

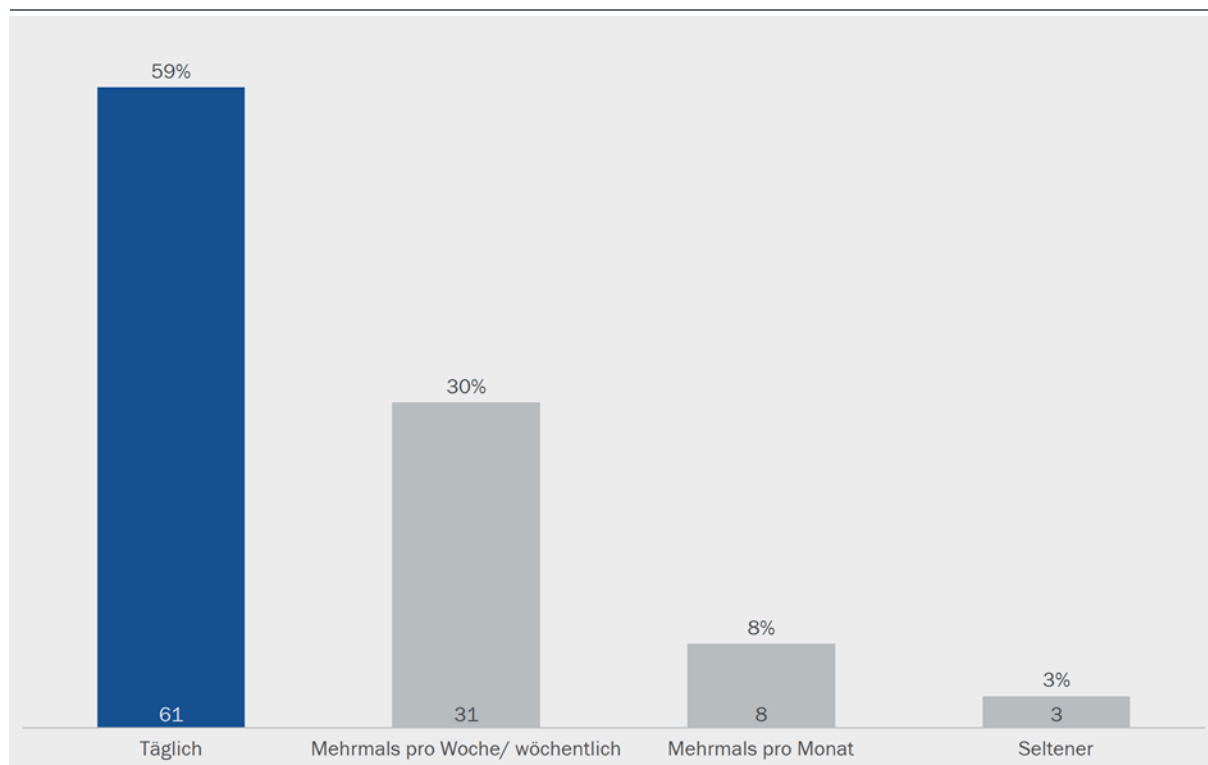


Antworten „Sonstiges“ (ausgewählt): 24-h-Betreuung am Tag; therapeutische Übungen; psychologische Unterstützung; Medikamentenbezug; Schnittstelle zu Pflegedienst; Netzwerkarbeit; Beratung.

Die wahrgenommenen Aufgaben sind nicht nur vielfältig, sondern auch zeitintensiv: In 59 Prozent der Pflegesituationen wurde die pflegebedürftige Person täglich unterstützt, in 30 Prozent mindestens wöchentlich. Nur bei einzelnen ZDG-Teilnehmenden erfolgte die Unterstützung lediglich mehrmals im Monat oder seltener (Abbildung 8).

Abbildung 8: Wie häufig erfolgt die Unterstützung?

Anteil der Nennungen (n = 103, N = 105)



Ergebnisse der Anfangsbefragung

© Prognos 2022

3.3 Nutzung der Apps in der informellen Pflege

3.3.1 Anzahl ausgegebene und eingelöste Freischaltcodes

Insgesamt erhielten 208 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Testung von der ZDG-Geschäftsstelle Freischaltcodes zugeschickt, um die ZDG-Apps kostenlos zu testen. Im ersten Testungsquartal wurden 64 Freischaltcodes eingelöst, in den beiden Folgequartalen 41 bzw. 32 Stück. Über den gesamten Testungszeitraum kamen somit insgesamt 137 Freischaltcodes zum Einsatz (Tabelle 1). Somit luden rund 66 Prozent aller Teilnehmenden mindestens eine der beiden Apps herunter und setzten einen Freischaltcode ein.

Die Ergebnisse der Online-Befragungen bestätigen dieses Ergebnis: Die deutliche Mehrheit von 67 Prozent der Teilnehmenden gab in der Endbefragung an, eine der beiden ZDG-Apps im App-Store heruntergeladen zu haben. Fast ein Viertel habe dies nach eigener Aussage erst noch vor (24 %). Auch im Rahmen der Anfangsbefragung lag der Anteil von „Habe ich noch vor“ bei 24 Pro-

zent. Dies verdeutlicht, dass sich bei einem Teil der Befragten die bestehende Motivation, unabhängig vom Zeitpunkt, nicht in Aktivität übersetzt. Lediglich 9 Prozent wollten den Freischaltcode nicht einlösen. Als Gründe wurden am häufigsten fehlende Zeit und der fehlende Mehrwert für die Pflegesituation genannt.

Tabelle 1: Anzahl der Personen, die einen Freischaltcode eingelöst haben

	Testquartal 1	Testquartal 2	Testquartal 3	Gesamt
Personen mit Freischaltcode	64	41	32	137

Daten der ZDG-Geschäftsstelle.

© Prognos 2022

Während 15 Prozent der aktiven Nutzerinnen und Nutzer beide ZDG-DiVA einsetzen, entschieden sich die meisten Personen für eine der beiden Apps. Rund 55 Prozent der Nutzerinnen und Nutzer gaben an, NUI zu testen, bei Family Cockpit lag der Anteil bei 30 Prozent. Weiter gab es Personen, die zwar für eine der beiden Apps einen Freischaltcode einlösten, die DiVA jedoch anschließend nicht (dauerhaft) einsetzten. In den Online-Befragungen lag der Anteil dieser Gruppe bei durchschnittlich 11 Prozent aller Personen mit eingelöstem Freischaltcode. Die Nichtnutzung wurde im Rahmen der Anfangsbefragung mit mangelndem Nutzen der App begründet, in der Endbefragung gaben die Befragten an, dass andere an der Pflege beteiligte Personen die Nutzung einer App ablehnen oder dass andere digitale Anwendungen (z. B. WhatsApp) besser für die Bedarfe der individuellen Pflegesituation geeignet sind.

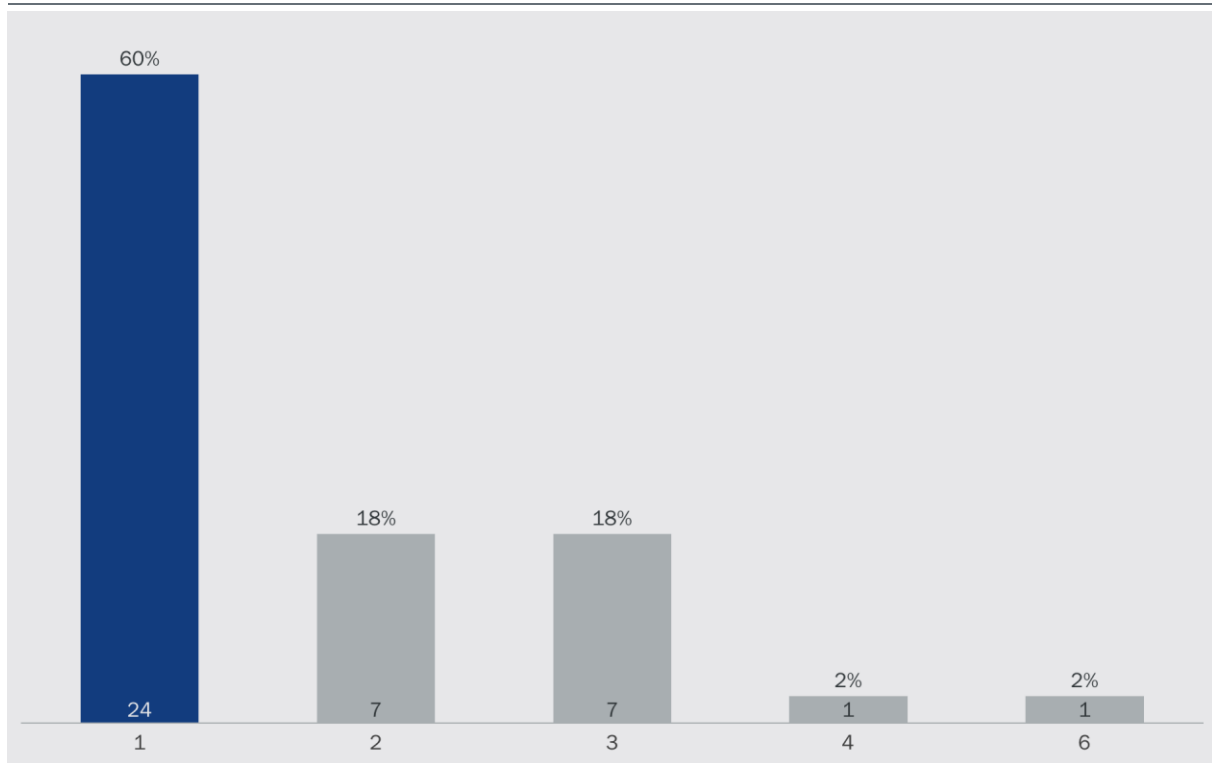
3.3.2 Nutzung der Apps im Pflegealltag

Die beiden Apps NUI und Family Cockpit sind darauf ausgerichtet, dass Menschen gemeinsam in einer Gruppe informelle Pflege organisieren bzw. sich dazu austauschen können. Anders als bei der Konzeption der ZDG-Testung angedacht, wurden die beiden Apps jedoch überwiegend von einer einzelnen Person genutzt. Lediglich in rund 40 Prozent der Fälle kamen die Apps in einer Gruppe zum Einsatz, die am häufigsten aus zwei oder drei Personen bestand. Dies bestätigte sich sowohl zu Beginn in der Anfangsbefragung als auch gleichermaßen in der Endbefragung zum Testungsabschluss (Abbildung 9).

Dies ist einerseits darin begründet, dass in einem Viertel der Pflegesituationen keine weiteren Personen aktiv an der Versorgung beteiligt waren. Andererseits wird anhand der Befragungsergebnisse ersichtlich, dass auch in Unterstützungskonstellationen mit mehreren Personen die Apps häufiger allein genutzt wurden.

Abbildung 9: Die ZDG-Apps können gleichzeitig von mehreren Personen genutzt werden. Wie viele aktive Nutzerinnen und Nutzer sind in Ihrer Gruppe?

Anteil der Nennungen (n = 40, N = 40)



Ergebnisse der Endbefragung

© Prognos 2022

Bei der Gruppengröße zeigen sich Unterschiede zwischen den beiden ZDG-DiVAs. Während NUI im Rahmen der Testung im Durchschnitt von 1,5 Personen pro Gruppe genutzt wurde, liegt die durchschnittliche Nutzerinnen- und Nutzeranzahl pro Gruppe bei Family Cockpit bei 2,9 Personen. Es ist zu vermuten, dass die Gruppengröße u. a. durch die unterschiedlichen Funktionen der beiden Apps bedingt ist. So bietet NUI beispielsweise über die Organisationsfunktionen hinaus einen Wissens- und Informationsteil, somit möglicherweise ein größeres Nutzenpotenzial in der Alleinnutzung.

Die Ergebnisse zur Gruppengröße entsprechen den Erfahrungswerten der beiden App-Anbieter. Nach Aussage des Anbieters von Family Cockpit sind, unabhängig von der ZDG-Testung, im Mittel zwei bis drei Personen pro Gruppe in der App angemeldet. Dennoch ist zu beobachten, dass die Hauptverantwortung tendenziell bei einer Person liegt und die anderen Gruppenmitglieder eher punktuell beteiligt sind. Für NUI wurde seitens des Anbieters angegeben, dass generell am häufigsten eine Einzelnutzung zu beobachten ist, ein digitaler Austausch findet stattdessen beispielsweise im neu integrierten Forum der App mit anderen pflegenden Angehörigen statt. Dennoch ist es weiterhin das Ziel von NUI, die Pflegeverantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen und die Nutzerinnen und Nutzer dabei zu unterstützen, andere Beteiligte in die Gruppe einzubinden.

Dass diese Überzeugungsarbeit schwierig ist, verdeutlicht sowohl der Umstand, dass sich die Gruppen in den Apps während des Testungsverlaufs nicht vergrößerten, als auch die Rückmeldung einer pflegenden Angehörigen in den Fachgesprächen: Einerseits müssen die Angehörigen

von Sinn und Zweck der Anwendung überzeugt sein, andererseits muss die technische Einbindung leicht möglich sein. Gerade Letzteres kann für einige pflegende Angehörige eine Hürde sein. Es wurde zudem die Vermutung angestellt, dass es Angehörige, die bereits den Download der App nicht vornehmen, vermeiden, stärker in die Versorgung eingebunden zu werden.

Eindrücke aus den Fachgesprächen

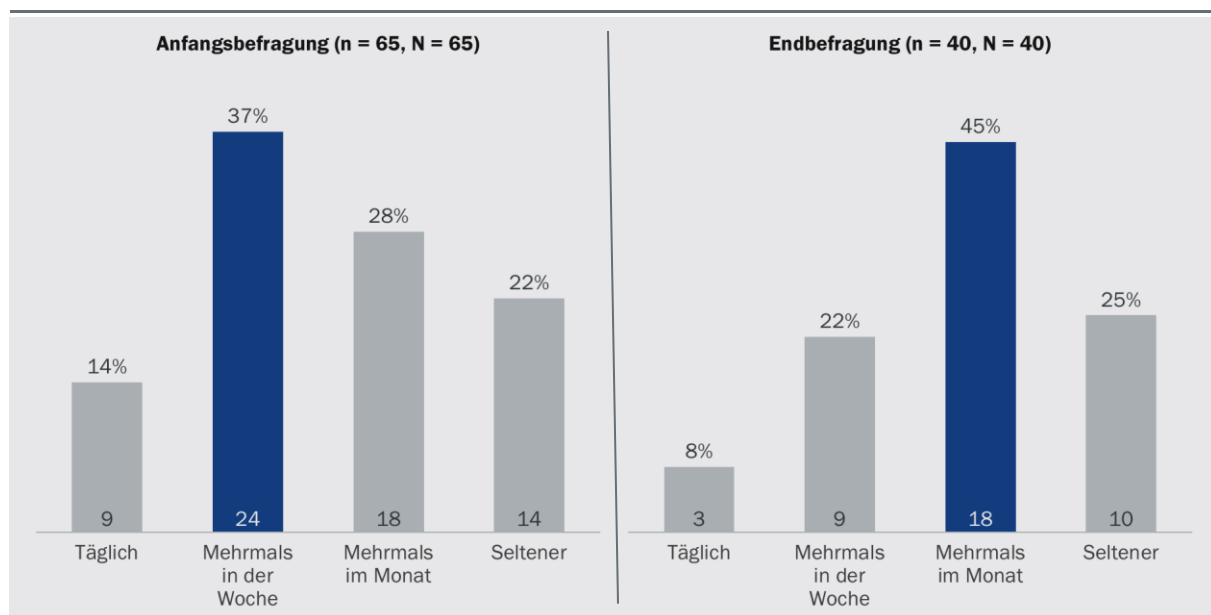
- Die Nutzung in der Gruppe war mit Schwierigkeiten verbunden, da zuerst Überzeugungsarbeit bei den Familienmitgliedern geleistet werden musste und zusätzlich technische Probleme bei der Einbindung aufgetaucht sind. Ein zentraler Faktor von meinen Angehörigen war die Angst, dass man bei der Einrichtung und Bedienung der App etwas falsch macht, dies wird aber nicht offen zugegeben. (Pflegerische Angehörige)
- Wird die App nicht einmal runtergeladen, kann dies auch Eskapismusgedanken zeigen, Personen versuchen, sich der Verantwortung zu entziehen. (Pflegerische Angehörige)

Nutzungshäufigkeit

In der Anfangsbefragung gaben 37 Prozent an, eine ZDG-App mehrmals in der Woche einzusetzen; von einer täglichen Nutzung berichteten 14 Prozent. Die Nutzungshäufigkeit der aktiven Nutzerinnen und Nutzer ging im Laufe der Testung stetig zurück. Es zeigt sich: Nach mehreren Testmonaten setzten die meisten Nutzerinnen und Nutzer die Apps mehrmals im Monat ein, jedoch nicht mehr so häufig wöchentlich (Abbildung 10).

Abbildung 10: Wie oft nutzen Sie aktuell mindestens eine der ZDG-Apps?

Anteil der Nennungen



Ergebnisse der Anfangs- und Endbefragung im Vergleich.

© Prognos 2022

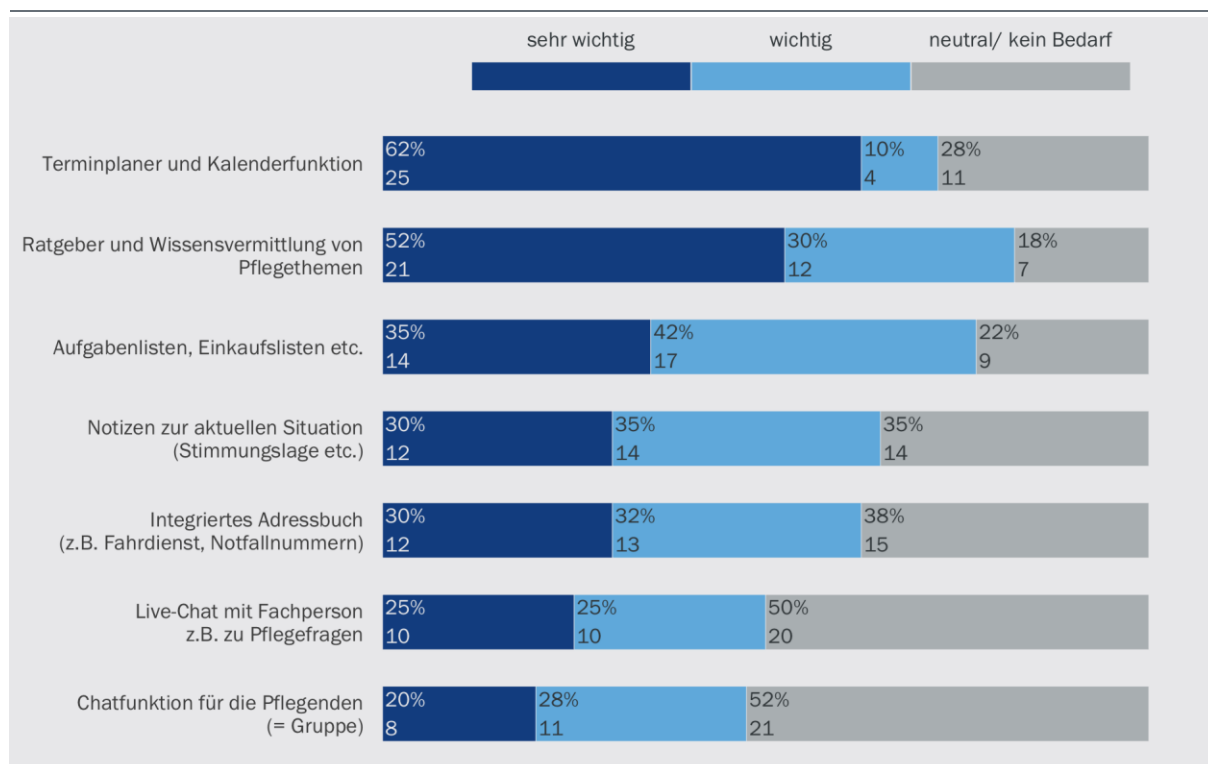
Eine unterschiedliche Nutzungshäufigkeit lässt sich nach Aussage des Anbieters der App NUI zudem zwischen Gruppenmitgliedern feststellen: Diejenigen Nutzerinnen und Nutzer, die sich vor allem mit den Organisationsfunktionen beschäftigen, nutzen die App häufiger bzw. regelmäßiger, wohingegen Personen, die vor allem den Informationsteil aufsuchen, die App eher punktuell einsetzen.

Zentrale Funktionen der ZDG-Apps

Über die gesamte Testung hinweg wurden der Ratgeber und die Wissensvermittlung, Aufgaben- und Einkaufslisten sowie der Terminplaner und die Kalenderfunktion von den Nutzerinnen und Nutzern als sehr wichtig bzw. wichtig bewertet, wobei der Terminplaner und der Kalender am häufigsten als sehr wichtige Funktionen eingeschätzt wurden. Weniger Relevanz hatte für die Nutzerinnen und Nutzer hingegen der Live-Chat mit einer Fachperson und die Chatfunktion für die Gruppe der Pflegenden (Abbildung 11).

Abbildung 11: Welche Funktionen der ZDG-Apps sind für Sie besonders wichtig?

Anteil der Nennungen (n = 40, N = 40)



Eindrücke aus den Fachgesprächen

- Bei uns wurde bei NUI vor allem die Chatfunktion genutzt, aber auch die Informationen zum Thema Pflege sind besonders am Anfang nützlich. Die Informationen zu den Gesetzesänderungen in den einzelnen Bundesländern waren für mich hilfreich. Es ist dabei wichtig, dass individuell ausgewählt werden kann, welche Infos als Push-Nachricht erwünscht sind und welche nicht. (Pflegerische Angehörige)
- Zuvor wurde bei uns WhatsApp genutzt und die wichtigen Informationen unstrukturiert geteilt. Von der ZDG-App verspreche ich mir einen besseren Datenschutz. Gerade wenn es um Pflege geht, handelt es sich um sehr persönliche Informationen und die Betroffenen sind besonders schutzbedürftig. (Pflegerische Angehörige)
- Viele Fragen, die jetzt im Forum gestellt werden, hätten mir auch persönlich über die Live-Chatfunktion gestellt werden können, aber der Bedarf, sich mit anderen Betroffenen über die eigenen Erfahrungen auszutauschen und sichtbar zu werden, ist höher. (App-Anbieter)

3.3.3 Inanspruchnahme von Support

Die Unterstützung der potenziellen Nutzerinnen und Nutzer sowie eine Begleitung beim Einsatz der Apps waren zentrale Anliegen der ZDG-Testung. Um über die Möglichkeiten der beiden ZDG-Apps Auskunft zu geben, wurden für die Teilnehmenden der Testung von den App-Anbietern digitale Schulungsveranstaltungen angeboten. In diesem Rahmen wurden die Einlösung der ZDG-Freischaltcodes sowie die Ziele und Funktionen der beiden Apps detailliert erläutert.

Im ersten Quartal der Testung gaben 20 Prozent der Befragten an, an einer der Schulungen teilgenommen zu haben. Zum Ende der Testung erhöhte sich dieser Anteil auf fast 40 Prozent. Die Mehrheit der Beteiligten nahm das Schulungsangebot nicht in Anspruch. Dies deutet darauf hin, dass die Apps auch ohne eine Schulung verständlich und nutzbar sind, was im Vorfeld eine zentrale Anforderung an die Apps war. Im Laufe der Testung nahmen 23 Prozent der Nutzerinnen und Nutzer den Support der App-Anbieter in Anspruch.

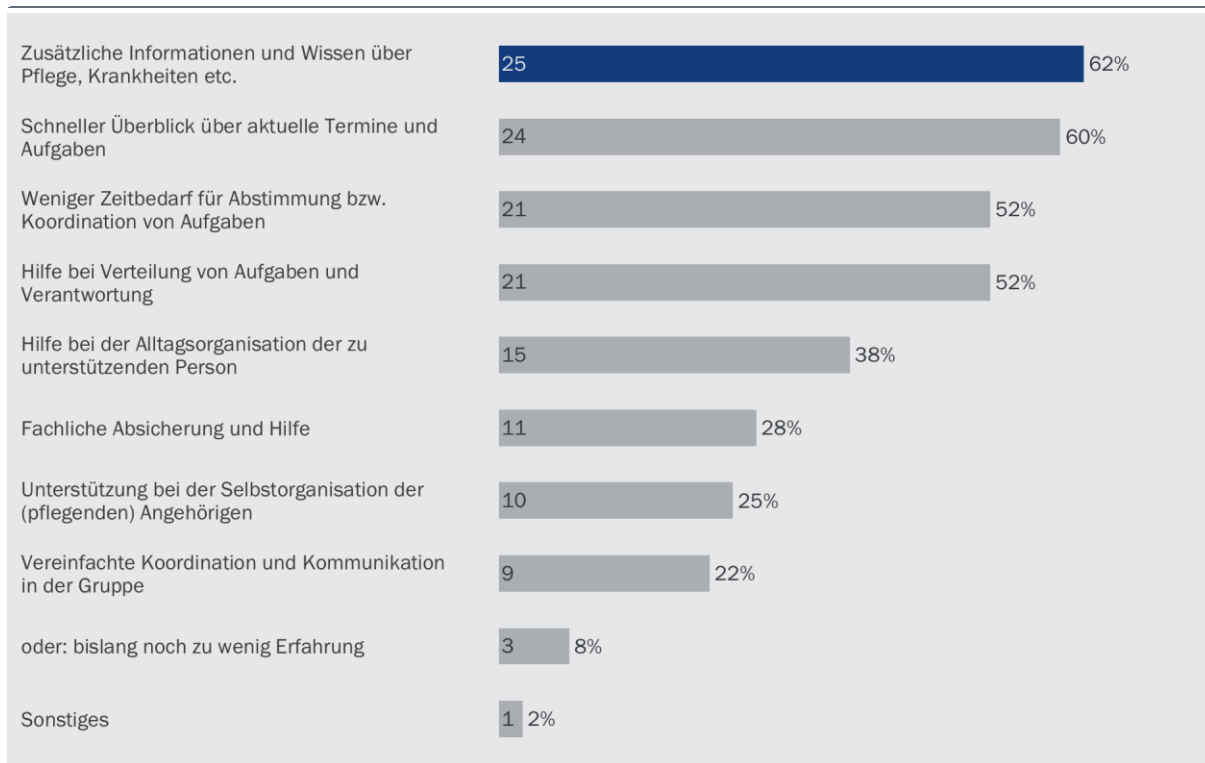
3.4 Mehrwert und Rückmeldungen zur Testung

3.4.1 Vorteile durch die App-Nutzung

Die Nutzerinnen und Nutzer berichteten in der Endbefragung von Vorteilen, die sich durch die Nutzung der ZDG-DiVAs für sie ergeben haben. Bei der Testung profitierten die Befragten insbesondere von zusätzlichen Informationen und von einem schnellen Überblick über Termine und Aufgaben. Dies stützt die Bewertung des Terminplaners und des Kalenders als hilfreichste Funktionen. Über die Hälfte gab an, dass durch die Nutzung der ZDG-Apps weniger Zeit für Abstimmung bzw. Koordination von Aufgaben benötigt wurde und die Apps eine Hilfe bei der Verteilung von Aufgaben und Verantwortung darstellten. Lediglich einem geringeren Anteil der Befragten bot die vereinfachte Kommunikation in der Gruppe einen Mehrwert (Abbildung 12).

Abbildung 12: Welche Vorteile haben sich für Sie durch die Nutzung der ZDG-Apps ergeben?

Anteil der Nennungen, Mehrfachantworten möglich (n = 40, N = 40)



Antworten „Sonstiges“: Wissenserweiterung.

Neben den vorab genannten Hilfestellungen liefern die Apps aus Sicht der an den Fachgesprächen beteiligten pflegenden Angehörigen einen indirekten Mehrwert, indem Pflege als Aufgabe einer Gruppe bzw. Familie definiert wird. Angehörige können über die App-Einbindung für das Thema informelle Pflege sensibilisiert und Verantwortung sowie Aufgaben sichtbar gemacht werden. Einschränkend wurde darauf hingewiesen, dass dies zwar ein wichtiger Schritt ist, jedoch nicht unbedingt mit einer Entlastung der hauptverantwortlichen Person bzw. der Übernahme von Aufgaben durch andere Personen einhergeht.

Eindrücke aus den Fachgesprächen

- Pflege ist nach wie vor weiblich, mit den digitalen Anwendungen wird das Netzwerk betont und deutlich gemacht, Pflege geht die ganze Familie an. Dies sollte noch stärker hervorgehoben werden, um für die ungleiche Verteilung von Verantwortung und Belastung zu sensibilisieren und diese auf mehrere Schultern zu verteilen. (Pflegerische Angehörige)
- Oft bieten die Anwendungen eher einen emotionalen Nutzen. Es gibt der zentralen Ansprechperson in der Pflegesituation die Möglichkeit, in der Familie die eigene Leistung sichtbar zu machen. (Pflegerische Angehörige)

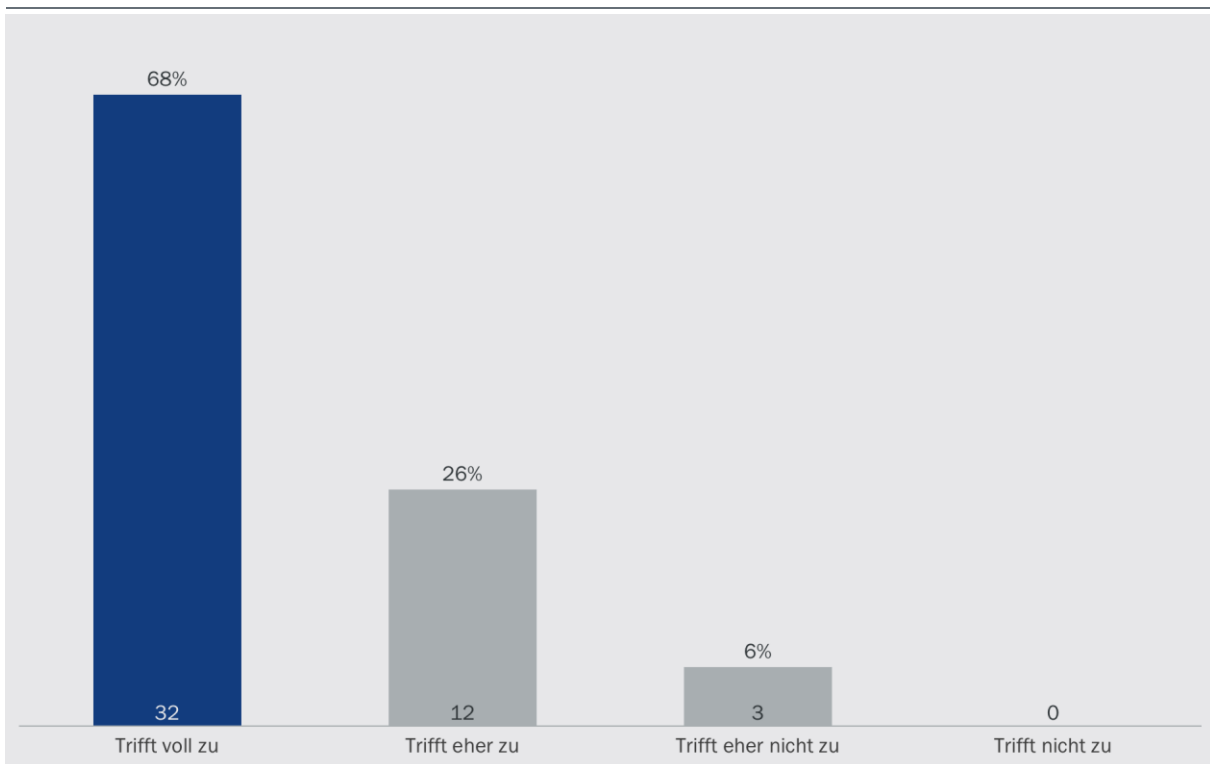
- Ich sehe den Vorteil der Apps darin, dass sie eine Alternative zu WhatsApp bieten, vor allem vor dem Hintergrund der Datensicherheit. Dennoch bleibt noch viel Überzeugungs- und Unterstützungsarbeit an der zentralen pflegenden Person hängen. (Pflegerische Angehörige)

3.4.2 Feedback zur ZDG

Im Rückblick auf die Testung wird den ZDG-Apps ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt: 97 Prozent aller befragten Nutzerinnen und Nutzer würden eine ZDG-App an Freundinnen und Freunde und Bekannte weiterempfehlen. Auch die Initiative der ZDG bewerteten die App-Nutzerinnen und Nutzer sehr gut. Über 90 Prozent der Befragten stimmten der Aussage voll bzw. eher zu, dass die Teilnahme an der Testung im Rahmen der ZDG für sie interessant war und zu neuen Erfahrungen führte (Abbildung 13). Für knapp 70 Prozent der Befragten war dabei vor allem die Eröffnung des Zugangs bzw. die Sensibilisierung für das Thema digitale Anwendungen ein wichtiger Aspekt. Auch die Vorauswahl von Apps fand bei fast der Hälfte der Befragten besonderen Zuspruch.

Abbildung 13: Die Teilnahme an der Testung im Rahmen der ZDG war für mich interessant und führte zu neuen Erfahrungen.

Anteil der Nennungen (n = 47, N = 47)



Neben den digitalen Formaten wünschten sich pflegende Angehörige in den Fachgesprächen mehr Raum und Aufmerksamkeit für die Belange von pflegenden Angehörigen. Im Rahmen der ZDG wäre beispielsweise eine Veranstaltung vor Ort nützlich gewesen, um sich mit anderen Betroffenen zu vernetzen und um sich zu informieren.

Eindrücke aus den Fachgesprächen

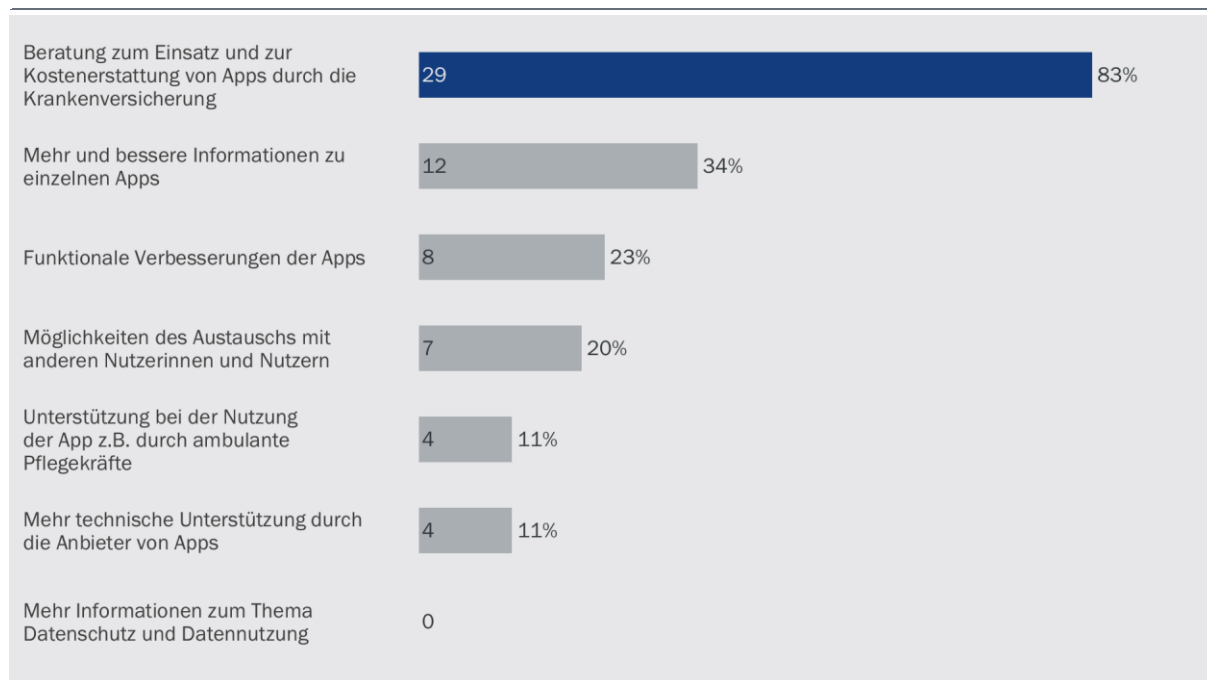
- Mehr Vernetzung von pflegenden Angehörigen wäre wichtig. Im Rahmen der ZDG wäre eine Veranstaltung vor Ort großartig gewesen, damit ich mit meiner Situation nicht so alleine bin. Pflegebedürftige müssen über den wissenschaftlichen Fortschritt informiert werden. Dafür braucht es Formate, und zwar nicht nur digitale. (Pfleger Angehörige)
- Es gibt keine Vertreter der pflegenden Angehörigen, die mit am Tisch sitzen, wenn es um Pflege geht. So haben sie keine Einflussmöglichkeit. Die ZDG könnte hier einen Impuls geben. (Pfleger Angehöriger)

3.4.3 Digitale Unterstützung für pflegende Angehörige

Die Nutzung von Apps in der informellen Versorgung könnte durch verschiedene Maßnahmen vorangetrieben werden: Die Befragten, die im Rahmen der Testung eine der Apps aktiv getestet hatten, erachteten mehrheitlich eine Beratung zum Einsatz und zur Kostenerstattung von Apps durch die Krankenversicherung als besonders notwendige Maßnahme (83 %). Für ein Drittel war es wichtig, dass mehr und bessere Informationen zu einzelnen Apps zur Verfügung gestellt werden. Die Themen Datenschutz und mehr Support oder Unterstützung bei der App-Nutzung spielten hingegen kaum eine Rolle (Abbildung 14).

Abbildung 14: Würden Sie sich zusätzliche Unterstützung bei der Nutzung von Apps wünschen?

Anteil der Nennungen, Mehrfachantworten möglich (n = 35, N = 35)



Ergebnisse Endbefragung.

© Prognos 2022

Um die Apps und die Unterstützung für die Nutzerinnen und Nutzer weiterzuentwickeln, wäre es aus Sicht der beiden App-Anbieter wünschenswert, professionelle Akteure, z. B. ambulante Pflegedienste, in die Gruppe zu integrieren. Diese hätten dann beispielsweise die Möglichkeit, in der App Informationen für die Angehörigen zu hinterlassen. Jedoch wird dabei darauf verwiesen, dass die Motivation aus Sicht der Pflegekraft vor Ort aufgrund des zusätzlichen Aufwands und der intensiveren Kommunikation mit pflegenden Angehörigen beschränkt sein könnte.

Auch seitens der pflegenden Angehörigen wurde in den Fachgesprächen angemerkt, dass eine Einbindung der professionellen Pflege in die Gruppe hilfreich wäre. Jedoch wurde dies aufgrund der zeitlichen Ressourcen der Pflegedienste und fehlender Schnittstellen eher als unrealistisch bewertet. Weiter wurde auf die emotionale Belastung von pflegenden Angehörigen eingegangen und der Wunsch geäußert, „self-care“ Angebote in den Apps vorzuhalten.

Eindrücke aus den Fachgesprächen

- Eine Zusammenarbeit mit dem Pflegedienst wurde angestrebt, aber aus Zeit- und finanziellen Gründen wollte der ambulante Pflegedienst nicht in die Gruppe eingebunden werden. (Pflegerische Angehörige)
- Die Einbindung von Pflege- und Betreuungsdiensten schätze ich als sehr unrealistisch ein. Die professionell Pflegenden haben keine Zeit, viele verschiedene Apps zu bedienen. In diesem Feld gibt es zu viele Player, die Software anbieten. Man bräuhete eine Schnittstelle, die zu all dieser Software passt, aber das ist unrealistisch. (Pflegerische Angehörige)

- Als zusätzliche Funktion möchte ich eine Kategorie für Self-Care der pflegenden Angehörigen anregen, da die Pflege mit vielen emotional schwierigen Situationen einhergeht, bei denen es der Unterstützung bedarf. (Pflegerische Angehörige)

Die Testung zeigt die Potenziale von Apps im Rahmen der pflegerischen Versorgung auf, macht aber auch ihre Grenzen deutlich: Die Teilnehmenden der Fachgespräche und des Abschlussworkshops verwiesen auf weitere Digitalisierungs- und digitale Entlastungspotenziale. Insbesondere das Thema Bürokratieabbau, u. a. bei der Beantragung von Pflegeleistungen, wurde besonders hervorgehoben.

Mit Blick auf das Gesundheitssystem wurde die Ausweitung telemedizinischer Versorgungsmöglichkeiten und die Implementierung von niedrighwelligen Datenbanken für pflegende Angehörige, z. B. für die Pflege- oder Therapieplatzsuche, angeregt.

4 Zusammenfassung und Fazit

Im Rahmen der Zukunftsregion Digitale Gesundheit (ZDG) erhielten 208 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, die App-Lösungen *NUI* und *Family Cockpit* bei der Organisation von informeller Pflege ein Jahr lang kostenlos zu testen. Bei den Teilnehmenden der Testung handelte es sich vor allem um pflegende Angehörige, aber vereinzelt auch um Menschen, die selbst Hilfe und Unterstützung benötigen. Für die Teilnehmenden war die Nutzung von Gesundheitsapps mehrheitlich neu. Die ZDG konnte damit ihrem selbsterklärten Ziel, den beteiligten Akteurinnen und Akteuren Zugang zum Thema digitale Versorgungsanwendungen zu ermöglichen, gerecht werden. Die Einbindung pflegender Angehöriger wurde zudem als wichtiges Signal zur Stärkung dieser Zielgruppe bewertet.

Die Ergebnisse der Online-Befragungen verdeutlichen, dass pflegende Angehörige viel Zeit mit unterschiedlichen Aufgaben zubringen: Sie helfen im Haushalt und beim Einkauf, übernehmen Fahrdienste, unterstützen bei der Grundpflege, bei Büroarbeiten oder der Medikamentenversorgung. Die Fachgespräche verdeutlichten, dass obwohl in unserer Gesellschaft so gut wie jede und jeder in seinem Leben mit dem Thema Pflege konfrontiert wird, wenig darüber gesprochen wird, welche Belastungen damit für pflegende Angehörige einhergehen und insbesondere die psychische Belastung häufig nicht berücksichtigt wird. Allgemein gesprochen sind es Frauen, die diese Verantwortung übernehmen, und nicht immer kann auf ein Unterstützungsnetzwerk in der Familie zurückgegriffen werden. Im Rahmen der Testung war in 21 Prozent der Pflegesituationen lediglich eine Einzelperson aus dem privaten Umfeld in die informelle Versorgung eingebunden.

Nutzung und Mehrwert

Rund 67 Prozent der Testungsteilnehmenden gaben an, mindestens eine der beiden ZDG-Apps heruntergeladen und einen Freischaltcode eingesetzt zu haben. Durchschnittlich 89 Prozent dieser Personen nutzten anschließend eine ZDG-App während des Testungszeitraums längerfristig. Befragte, die sich gegen eine Nutzung entschieden, begründeten dies am häufigsten damit, dass andere an der Pflege beteiligte Personen die Nutzung einer App ablehnten oder dass andere digitale Anwendungen (z. B. WhatsApp) besser für sie geeignet sind.

Die beiden Apps *NUI* und *Family Cockpit* sind zwar darauf ausgelegt, dass Menschen gemeinsam in einer Gruppe informelle Pflege organisieren bzw. sich dazu austauschen können. Jedoch wurden die Apps im Rahmen der Testung zu 60 Prozent von Einzelpersonen genutzt. Weitere Angehörige für die gemeinsame Nutzung einer App zu begeistern, stellte sich für einen Teil der Befragten als Herausforderung dar. Gleichwohl leisten die Apps einen Beitrag dazu, Pflege als Aufgabe einer Gruppe bzw. Familie wahrzunehmen und die umfangreichen Aufgaben und Verantwortlichkeiten sichtbar zu machen.

Weiter berichteten aktive Nutzerinnen und Nutzer von Vorteilen bei der Organisation des Pflegealltags durch die Einbindung der ZDG-Apps: Insbesondere der Zugang zu zusätzlichen Informationen (62 %) und ein schneller Überblick über Termine und Aufgaben (60 %) wurden als Mehrwerte benannt. 52 Prozent gaben zudem an, dass durch die Nutzung der ZDG-Apps weniger Zeit für Abstimmung bzw. Koordination von Aufgaben benötigt wird und die Apps eine Hilfe bei der Verteilung von Aufgaben und Verantwortung bieten. Auch stellten die Teilnehmenden der Initiative der

ZDG ein sehr gutes Zeugnis aus: über 90 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass die Teilnahme an der ZDG für sie interessant war und zu neuen Erfahrungen führte.

Digitale Lösungen für pflegende Angehörige

Die ZDG-Testung zeigt, dass seitens der pflegenden Angehörigen ein deutliches Interesse besteht, sich mit digitalen Unterstützungsmöglichkeiten zu beschäftigen. Unabhängig von der ZDG besteht eine zentrale Hürde bei der Integration digitaler Anwendungen in den Pflegealltag darin, dass häufig nicht bekannt ist, dass eine App bzw. digitale Lösung existiert. Pflegende Angehörige müssen in der Regel zunächst eigenständig aktiv werden, um von digitalen Möglichkeiten zu erfahren. Dabei wird gerade der Einsatz von Apps direkt ab Beginn und bei der anfänglichen Organisation des Pflegealltags als besonders sinnvoll bewertet. Für eine nachhaltige Verbreitung von Apps in der informellen Pflege erachteten die Testungsteilnehmenden Beratung zum Einsatz und zur Kostenerstattung von Apps durch die Krankenversicherung als besonders wichtig. Es wurde angeregt, dass mit Beantragung der ersten Pflegeleistungen standardmäßig ein niedrigschwelliges Informationsangebot zu digitalen Unterstützungsmöglichkeiten durch die Pflegekassen vorgesehen werden sollte.

Eine Maßnahme des BMG, um diesem Informationsbedarf zu begegnen, ist die Einrichtung eines Verzeichnisses digitaler Pflegeanwendung (DiPA) und die Übernahme der Kosten durch die Soziale Pflegeversicherung. Im Rahmen des Verfahrens zur Prüfung der Aufnahme in das Verzeichnis werden Anforderungen an Datenschutz, Datensicherheit, Qualität (z. B. Bereitstellung von Schulungsmaterialien und Support) sowie der pflegerische Nutzen bewertet. Anträge zur Aufnahme in das Verzeichnis können seit Beginn des Monats Dezember 2022 gestellt werden. Damit besteht die Möglichkeit, innovative und qualitätsgesicherte digitale Versorgungsangebote auch im Bereich der sozialen Pflegeversicherung einer breiten Bevölkerung zugänglich zu machen.

Die Testung zeigt Potenziale von Apps im Rahmen der informellen Versorgung auf, macht aber auch ihre Grenzen deutlich. Gerade die informelle Pflege besteht aus zahlreichen Aufgaben, Prozessen und Belastungen, die in Gänze nicht in bzw. mit einer einzelnen App abgebildet, unterstützt bzw. behoben werden können. So verwiesen die Teilnehmenden der Testung auf weitere Digitalisierungs- und digitale Entlastungspotenziale. Hierbei stand insbesondere das Thema Bürokratieabbau und die damit einhergehende Vereinfachung von Prozessen durch digitale Lösungen im Vordergrund.

Die Rückmeldungen aus der Testung liefern wichtige Impulse, sich verstärkt um die digitale Entlastung, Einbindung und Vernetzung von pflegenden Angehörigen zu bemühen. Aufgrund der enormen (und weiter zunehmenden) Bedeutung der Angehörigen für die Pflege in Deutschland sind die Bedarfe dieser Gruppe besonders in den Fokus zu nehmen.

Impressum

Testung digitaler Versorgungsangebote im Pflegealltag
Organisation informeller Versorgung

Herausgeber

Prognos AG
Heinrich-von-Stephan-Str. 17
79100 Freiburg
Telefon: +49 761 7661164-810
Fax: +49 761 7661164-820
E-Mail: info@prognos.com
www.prognos.com
twitter.com/prognos_aG

Projektteam

Laura Sulzer
Dr. Stefan Moog
Dr. Oliver Ehrentraut
Eva Willer

Kontakt

Laura Sulzer (Projektleitung)
E-Mail: laura.sulzer@prognos.com

Satz und Layout: Prognos AG

Stand: November 2022
Copyright: 2022, Prognos AG

Alle Inhalte dieses Werkes, insbesondere Texte, Abbildungen und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei der Prognos AG. Jede Art der Vervielfältigung, Verbreitung, öffentlichen Zugänglichmachung oder andere Nutzung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Zustimmung der Prognos AG.